

die Frage nach dem Woher der Wirkungskonstanten und der Normen, die er mehrmals ausdrücklich aufwirft, nicht durchführt, sondern sich mit dem tatsächlichen „So-sein“ und der „Wirklichkeitsgeltung“ begnügt. Und doch müßte das Problem weiter verfolgt werden. Denn unter den Konstanten und Normen versteht der Verfasser nicht etwa nur abstrakte Erkenntnisse unseres verallgemeinernden Verstandes, sondern Wirklichkeiten, die in die Organismen richtunggebend und gestaltend eingreifen. Andererseits sind sie aber ebenso deutlich als den Einzeldingen übergeordnet zu erkennen, namentlich bei der kollektiven Bezogenheit, wie bei den Gallentieren und Gallenpflanzen, oder bei der Bezogenheit des „Ich“ zu dem „Du“; ihr Dasein weist also über die Einzeldinge hinaus. Der Verfasser macht vor der Metaphysik halt, aber als Vorarbeit für eine Metaphysik der Biologie ist das Buch sehr wertvoll und auch den scholastischen Philosophen eindringlich zu empfehlen.

K. Frank S. J.

Naturwissenschaft

Der Glaube an die Weltmaschine und seine Überwindung. Von Prof. Dr. Hugo Dingler. 8^o (48 S.) Stuttgart 1932, Ferdinand Enke. M 2.50

Der Verfasser tritt der weitverbreiteten Ansicht, die Welt sei weiter nichts als eine sinnlose, nach ehernen Gesetzen ablaufende Maschine, scharf entgegen. Er beginnt mit einer sehr schönen Schilderung der allmählichen Entstehung dieser Maschinentheorie (S. 5—9), zeigt dann, zu welch verhängnisvollen Konsequenzen sie geführt hat (S. 9—11), und sucht sie endlich zu widerlegen (S. 11—48). Zu diesem Zwecke hebt er zwei Punkte hervor: Die Lehre der Weltmaschine ruht auf sehr angreifbaren und nachweislich falschen philosophischen Grundannahmen, und wichtige Teile der wirklichen Verhältnisse berücksichtigt sie überhaupt nicht. Überzeugender als der erste wirkt der zweite Punkt. Auch der Mensch mit seiner Freiheit und seinen ethischen Zielsetzungen gehört zur Natur. Allein für Freiheit und Ethik ist keine Möglichkeit in einer sinnlos ablaufenden Weltmaschine.

A. Steichen S. J.

Die Logik der heutigen Physik. Von Percy W. Bridgman. Mit einer Einführung von Prof. Dr. H. Dingler. Autorisierte deutsche Übersetzung von W. Krampf. 8^o (186 S.) München 1932, Max Hueber. Brosch. M 4.80, geb. M 6.30

Der Verfasser, ein angesehener amerikanischer Physiker, macht hier den Versuch, eine mehr oder weniger umfassende Kritik der gesamten Physik zu geben. Er will unsere Handlungen innerhalb der jetzigen Physik und die Ziele, auf die diese Handlungen gerichtet sind, klar machen und so ein Verständnis der Gegenwartsphysik vermitteln. Seine Grundeinstellung ist der Empirismus (158). Wir müssen die Forderung aufgeben, die ganze Natur in eine mathematische Formel einzufangen (3). Physikalische Begriffe sollen nicht durch Eigenschaften definiert werden, sondern durch Angabe der tatsächlichen Operationen, durch die wir sie erhalten. Nach Bridgman ist der Begriff überhaupt mit der Reihe der ihm entsprechenden Operationen gleichbedeutend (5). Das 3. Kapitel (S. 45—134) bildet den Kern des Buches und erregt das meiste Interesse. Hier werden die verschiedenen physikalischen Begriffe in streng logischer Folge eingehend behandelt, um eine möglichst gründliche philosophische Deutung der Struktur der Physik zu bieten. 14 Seiten Anhang und Zusätze führen auf die Höhe unserer heutigen Physik. Das schöne, gut disponierte Buch setzt viele physikalische Kenntnisse voraus.

A. Steichen S. J.

Romane

Das neue Land. Roman von Friedrich Schnack. 8^o (238 S.) Freiburg i. Br. 1932, Caritasverlag. M 3.90

Ein Gutsherr geht an der Untreue seiner Frau, sein Gut an der Not der Zeit zu Grunde. Großstadtmenschen suchen neues Land; von einem modernen Kaplan gesammelt und geführt, bauen sie sich auf Hohenroth in harter Arbeit Heimat, Frieden und Glück. Selbst Servaz Gerolph, der sein Gut zur Siedlung bereitstellte, findet in Verzicht und Güte wieder neuen Lebensinhalt. Der verklärende Dichter faßt die Kräfte des Untergangs und des neuen Lebens in seine

edle Sprache. Er erzählt bildhaft eindringlich, unmittelbar von der Wirklichkeit und lehnt mit Recht den klebrigen Schmutz des Naturalisten als Beweis der Echtheit ab. Aber seinem Gleichnis der Zeit fehlt etwas von der Kraft jener Ergriffenheit, die eine ganze Zeit und eine solche, wie die unsere ist, in sich aufgenommen hat. Es wäre boshaft, an die Schmetterlingsbücher des Dichters zu erinnern, um ihn abzustempeln. Das neue Land ist klar geschaut, doch hat es etwas von einer Fata Morgana, deren Urbild erst nach längerer Wüstenwanderung und nach größeren Entbehrungen erreicht wird, als die hoffnungsfrohe Sehnsucht Schnacks glauben möchte.

H. Becher S. J.

Schmerzliches Arkadien. Roman von Peter Mendelssohn. 8^o (223 S.) Berlin 1932, Universitas. M 3.80

Innere Erlebnisse eines Jungen, der aus den freien Steppen Argentinien in die Ordnung eines vornehmen Erziehungshauses am Bodensee kommt. Erlebnisse, die ihn reifen lassen. Von Arbeit und Ordnung ist eigentlich kaum die Rede. Auch die Erlebnisse, die Mitschüler, die Umgebung bleiben im Zwielicht, in einer gefühlvollen gedämpften Stimmung, die sich nur halb von einem unbestimmten Grund löst. Mit Romantik und Eichendorff, die in der Verlagsankündigung berufen werden, hat das Ganze nur dann etwas zu tun, wenn man die Worte in einem üblen Sinn versteht. Und doch zieht das Buch stellenweise in seinen Bann! Mendelssohn trifft jene Schicht in unserem In-

nern, wo wir träumen, wo für einen Augenblick Lust und Schmerz, Wirklichkeit und Wunsch sich mischen und verschwimmen. Für einen Augenblick, für mehr nicht. Sprachlich gehört der Dichter zu denen, die einer neuen idealen Kunst dienen.

H. Becher S. J.

Die Pflicht. Von Wilhelm von Scholz. 8^o (45 S.) Leipzig 1932, Paul List. Geb. M 2.80

Der einzelne gehört nach der Auffassung des Japaners dem Volk, das den Einsatz des Lebens jeden Augenblick verlangen kann. Insofern ist diese Geschichte wahr. Alles andere aber ist mehr oder weniger mißlungene Spielerei. Die 45 Seiten hat man auf japanische Faltart und auf möglichst dickes Papier gedruckt. Die Umschlagzeichnung könnte von ferne an Japan erinnern. Die Begründung und Entwicklung des Motivs ist unwahr. Die Schilderung des Bonkufestes findet sich in der gleichen lexikalen Dürre bei Chamberlain. Nishidas Frau trippelt mit Holzsandalen durch das Haus. Wir brauchen uns also nicht zu wundern, wenn sie sich auch sonst wenig japanisch benimmt. Alle diese Japaner reden und handeln wie japanisch zurechtfrisierte Europäer. Namen wie Fuj, Koyo, Kanamari, Sutoku erscheinen als sehr unglücklich gewählt, wenn man ihre Bedeutung versteht und, soweit sie überhaupt richtig geformt sind, ihre gesellschaftliche Geltung kennt. Wir glauben also dem Verfasser gern, daß er alle Nebenumstände des wirklichen Ereignisses abgeändert hat.

G. A. Lutterbeck S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: A. Koch S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., C. Noppel S. J. (Roma 130, Via S. Nicola da Tolentino 8), W. Peitz S. J. (Stella Matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.